

Historische Entwicklung und heutiger Stand der Jungenpädagogik in Estland

Meeli Väljaots
Universität Tartu, Estland

Im vorliegenden Artikel handelt es sich um die jahrhundertelange historische Entwicklung der Pädagogik in Estland, um heutige Probleme und den aktuellen Stand. Anhand vieler Quellen lässt sich das Entstehen des estnischen Schulwesens unter verschiedenen Herrschern verfolgen. Traditionell männerzentriert, ist die heutige Schule für die Jungen jedoch ein Stolperstein auf dem Lebensweg und so brechen sie oft die Schule ab, werden in Sonderschulen oder gesonderte Klassen integriert. Warum es so ist, zeigen zahlreiche Untersuchungen. Wie es zu verhindern ist, ist nicht eindeutig klar.

Der Studientext gliedert sich in sich in folgende Abschnitte:

1. Historische Entwicklung der (Jungen-) Pädagogik in Estland
2. Ziele und Inhalte genderspezifischen Handelns
3. Genderspezifische Aspekte in der Ausbildung von Grundschullehrern
4. Besonderheiten in Estland
5. Entwicklungstendenzen

Anregungen zur selbstständigen Weiterbearbeitung der Thematik

Literatur- und Quellenverzeichnis

1. Historische Entwicklung der (Jungen-) Pädagogik in Estland **Schule und Erziehung im Mittelalter und Anfänge der Volksschule**

Die Geschichte der Schulbildung bzw. Pädagogik Estlands lässt sich bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen. Seit dieser Zeit existierten die christliche Kultur der europäischen Eroberer (Deutsche Ordensritter) und die nationale heidnische Kultur, sowie die Sprache und Bildung der Herrscher und die Sprache bzw. Volksbildung der Esten jahrhundertlang nebeneinander. Das einfache Volk, die Bauern auf dem Lande, führten ihr Leben noch dreihundert Jahre nach der

offiziellen Christianisierung nach den alten heidnischen Sitten und Bräuchen, die auch später nur allmählich in den Hintergrund traten und die Bildung beeinflussten.

Die deutsche Oberschicht hat für ihre Kinder Stadtschulen gegründet und seit dem Mittelalter (in Estland bezeichnet man als Mittelalter den Zeitraum zwischen Kreuzzügen bis zur Reformation) gab es auch Klosterschulen, später Pfarrschulen (*kirikukoolid*), wo einige estnische Jungen Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben konnten. Die Oberschicht war jedoch lange Zeit der Ansicht, dass das estnische Volk gar nicht imstande ist, die Schule zu besuchen und etwas zu lernen.

Etwa um 1600 schrieb der deutsche Pfarrer Georg Moller (der die estnische Sprache gut beherrschte) Geschichte, als er Folgendes postulierte: *Ein junges Kind, so etwa 10-12 Jahre alt, kann schon lernen und etwas im Gedächtnis behalten.* (Andresen I, 1997) Da sich die Reformation in Estland rasch verbreitet hat, wurden auch geistliche Texte und die Bibel ins Estnische übersetzt. So haben Moller und später auch andere Pfarrer verlangt, dass die Bauern in der Lage sind, diese Texte lesen zu können. Das betraf auch die Mädchen, die laut Archivmaterialien seit 1604 mit den Jungen gemeinsam in die Schule gingen. Jedoch war das nur in den Städten der Fall. Auf dem Lande, wo man die Kinder über die Woche in eine weit entfernte Dorfschule geschickt hat, blieben die Mädchen zuerst noch zu Hause und mussten das Lesen von den männlichen Familienmitgliedern lernen.

In der Regel hat die estnische Bevölkerung bis zum 17. Jahrhundert Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten innerhalb der Familie und Gemeinde erworben. Dabei konnte man nicht vom Lesen und Schreiben sprechen, sondern von der natürlichen und gendergemäßen Vorbereitung auf das künftige Leben als Gemeindemitglied, Bauer und Ehemann bzw. Bäuerin und Mutter. Genderspezifisch waren differenzierte Tätigkeiten, bei denen die Kinder von klein an beteiligt sein sollten. Die Märchen, Geschichten, Rätsel und Lieder, die bei der Volksbildung neben der Arbeit die andere wichtige Seite bilden, waren für beide Geschlechter zugänglich, so wie auch die traditionellen Feste nach dem Volkskalender.

Schule während der „schwedischen Zeit“

Anfang des 17. Jahrhunderts hatte der schwedische König einen großen Teil von Estland erobert. So vollzogen sich für die estnischen Bauern große gesellschaftliche Veränderungen. Das betraf in erster Linie die Verbreitung der Leibeigenschaft und die Verstärkung der Kirchenmacht. Das seit 1686 geltende neue Kirchengesetz sah vor, dass die Pfarrer ihre Gemeinden sehr gut kennen und überprüfen sollten, ob alle Kinder und Jugendlichen in der Lage sind, die christlichen Texte zu lesen. Seit dieser Zeit wurden systematisch Dorfschulen gebaut und auch die ersten Esten als

Lehrer ausgebildet. Die erste bekannte und bedeutende Lehranstalt, wo die Dorfschullehrer nach den modernsten pädagogischen Ansichten (Komensky) ausgebildet wurden, war das Lehrerseminar von B.G. Forselius. Die ersten Lehrer waren Männer und die ganze Bildung vorwiegend männerzentriert. Obwohl 1632 vom Schwedischen König Gustav Adolf in Tartu die Universität gegründet wurde, war diese nur für die deutsche Oberschicht gedacht.

Schule unter der Macht der russischen Zaren

Eine neue Periode in der Bildungsgeschichte beginnt nach dem Nordländischen Krieg und Russlands Sieg über Schweden (1710). Sowohl der Krieg als auch die Pest hatten fast schicksalhafte Folgen für das ganze estnische Volk. Die Einwohnerzahl betrug noch etwa 150.000, trotzdem wurde die Lesefähigkeit nicht vergessen und bald wurden die Schulen wieder eröffnet. Noch im 18. Jahrhundert waren die Männer bzw. die Jungen diese „Privilegierten“, die lesen und schreiben konnten und die Frauen in der Familie unterrichten sollten. Die eigentliche Erziehung vollzog sich jedoch immer noch gendergemäß in den Familien, wo die Beziehungen zwischen den Männern und Frauen, bzw. Jungen und Mädchen, ihre Pflichten und Rechte durch die Hausarbeiten reglementiert wurden. Die Sitten und Bräuche, die geistigen Werte wurden mündlich von einer Generation der anderen weitergegeben. Die damalige Schulbildung hatte nur die Aufgabe, das Volk lesen zu lehren, damit es die christliche Literatur verstehen kann. (Andresen II, 1999)

Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Schulwesen immer mehr vom Staat überwacht und die wichtigste diesbezügliche Regelung wurde 1817 verfasst. Nach diesem Gesetz sollte in jeder Gemeinde, wo mehr als 75 Männer leben, eine Schule eröffnet werden. Die Schulpflicht galt für 10 bis 12-jährige Kinder. Die Eltern waren für die Erfüllung dieser verantwortlich. Auch Frauen durften erstmals den Lehrerberuf ergreifen (Andresen III). Was die Schüler betrifft, kann man in den damaligen Unterlagen nachlesen, dass die Anzahl der Jungen und Mädchen, die die Dorfschulen besuchten, fast gleich war, die Kenntnisse der Mädchen werden aber niedriger eingeschätzt als die der Jungen. Die Ursache lag darin, dass in manchen Dorfschulen nur die Jungen im Unterrichtsfach Mathematik unterrichtet wurden.

Im 19. Jahrhundert verfügten die meisten Dorfschullehrer noch über keine Fachausbildung. Erst im Jahre 1873 wurde in Tartu ein Lehrerseminar eröffnet, in dem Dorfschullehrer ausgebildet wurden. Jedoch wuchs das Interesse für die Unterrichtsmethodik. Es wurden nach deutschem Vorbild sogar mehrere Handbücher für Lehrer verfasst. Besonders aktiv wurden die Theoretiker während der estnischen Aufklärungszeit und der nationalen Bewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es gab aber immer eine einheitliche Schule für Jungen und Mädchen, eine

einheitliche Pädagogik und Methodik, die nur im Sport (militärische Übungen für Jungen) und in der Handarbeit leichte Differenzierungen zeigte.

Die Schule in der Zeit der Estnischen Republik

Anfang des 20. Jahrhunderts (1918) wurde Estland selbstständig. Die Regierung der jungen Republik hat schon 1919 ein neues Schulgesetz verabschiedet, das die Schulpflicht auf vier Jahre verlängerte. Alle Kinder sollten zu toleranten, körperlich gesunden, selbstständig denkenden, ehrlichen und arbeitsamen Staatsbürgern ausgebildet werden. Statistische Befunde zeigen, dass es 1933/34 in Estland 1.218 Grundschulen gab (1.106 davon auf dem Land und 112 in den Städten). Diese wurden von 115.291 Schülern (51,3 % Jungen und 48,7 % Mädchen) besucht. Die Zahl der Grundschullehrer betrug etwa 4.000, die Hälfte davon waren Männer. (vgl. Andresen, 1995, S. 170)

Aus dieser Epoche stammen auch zwei bedeutende Vertreter der pädagogischen Theoriebildung, deren Ideen heute erneut auf eine große Resonanz stoßen: Pöld und Käis. Ihre großen Vorbilder waren Rousseau, Comenius, Pestalozzi, Fröbel u.a.. Beide betonten die außerordentliche erzieherische Rolle der Schule, die Wichtigkeit der aktiven kindgemäßen Tätigkeit und der fachmännischen Betreuung von Lehrern. Pöld beschreibt in seinen Arbeiten ausführlich die gendergemäße Arbeitserziehung (vgl. Pöld 1993), wobei die Jungen die Holz- und Metallarbeiten erlernen sollten.

Was die allgemeine Bildung betraf, wurden die Jungen und Mädchen ähnlich unterrichtet. Überhaupt sollte das Kind als ein einheitliches Individuum behandelt und erzogen werden. Wieder waren es Sport und Handarbeit bzw. Werkunterricht, die gendergemäß unterschiedlich durchgeführt werden sollten. Um die spezielle gendergemäße Erziehung kümmerten sich jedoch entsprechende Kinderorganisationen, die den Jungen mehr sportliche und kämpferische, für Mädchen häusliche Tätigkeiten anboten. Eine solche Organisation für Jungen war die 1930 gegründete Organisation *Junge Adler*, die in der Sowjetzeit verboten war, heute aber wieder lebensfähig ist.

Die Sowjetzeit

Seit 1940 veränderte sich das Leben in Estland grundlegend. Die Sowjetregierung hat unmittelbar nach der Annektierung Estlands entsprechende Reformen durchgeführt und mit der Umgestaltung aller Lebensbereiche begonnen, die nach dem Zweiten Weltkrieg mit neuem Schwung weitergeführt wurde. In der Schule sollten durch die marxistisch-leninistische Ideologie geprägte Bildungsinhalte vermittelt werden. Jetzt wurde nicht mehr von den Jungen und Mädchen,

Frauen und Männern gesprochen – es gab nur einen geschlechterlosen Sowjetbürger, der über die sozialistische Moral verfügte. Die Gruppe, Gesellschaft wurde in den Vordergrund gedrängt, das Individuelle, das Individuum verachtet. Um zuerst die äußerlichen Unterschiede zu reduzieren, sollten die Kinder eine Schuluniform tragen. Sie waren ohne Ausnahme Mitglieder der kommunistischen Kinder- und Jugendorganisation, was durch ein Abzeichen und ein rotes Halstuch gekennzeichnet wurde.

In der Nachkriegszeit wuchs der Anteil der Frauen im Schulwesen erheblich. So betrug im Jahre 1976 die Zahl der Lehrerinnen 83,2%. Wie schon erwähnt, waren die Sowjetbürger geschlechterlos, aber es wurde auch die Gleichberechtigung gepredigt, die darin bestand, dass die Frauen die Männerarbeiten ausüben durften bzw. mussten. Die Unterrichtsziele waren eher männerspezifisch und auf die praktische Tätigkeit orientiert. Als Vorbild diente immer der sozialistische Arbeiter und/oder der Sowjetsoldat als „Befreier“, seltener oder nie ein Bauer. Auch die Mädchen sollten in den Fabriken „das alltägliche Arbeitsleben kennenlernen“, an vielen, besonders ländlichen Schulen haben alle Schüler Traktoren oder LKWs gefahren usw.. Politische Propaganda war ein Teil des Alltags – der Feind lauerte bekanntlich hinter den Grenzen des sowjetischen Vaterlandes. Deshalb sollten alle Schüler an Übungen der Zivilverteidigung beteiligt sein, schießen lernen und an Geländespielen teilnehmen. Leider gelang es nicht immer, die vorgesehenen Erziehungsziele zu erreichen. Es gab damals mehrere (und es gibt sie auch heute) geschlossene Sonderschulen für Jungen mit Verhaltensproblemen, die auch die Schulpflicht nicht erfüllten und/oder eventuell sogar gegen ein Gesetz verstoßen hatten.

Die Sowjetzeit hat in Estland tiefe Spuren hinterlassen. Eine Tatsache die nicht unerwähnt bleiben soll, ist die ständige *Russifizierung*, die in den 1990er Jahren damit enden sollte, dass die Nationalsprache in allen Lebensbereichen durch das Russische ersetzt wird. Das geschah allmählich und begann mit der Einsiedlung der Russen aber auch anderer (russischsprachiger) Nationen aus der ganzen Sowjetunion in die estnischen Städte. Nach dem Krieg und massenhaften Deportationen wurde dies sogar gerechtfertigt und leicht begründet, denn das Land brauchte Aufbaukräfte. Es handelte sich bei diesen Einsiedlern in erster Linie um Soldaten und Offiziere der Sowjetarmee und um Industriearbeiter. Die Einsiedler bekamen schnell eine Wohnung und ließen ihre Familien nachkommen. Diese langfristigen Prozesse hatten zur Folge, dass in der heutigen Estnischen Republik die Esten 69%, die Russen 26% und die anderen Volksgruppen 5% der Gesamtbevölkerung bilden.

Zum Schulwesen nach 1991

Seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit im Jahr 1991 wird das gesamte estnische Schulwesen permanent reformiert und verbessert. Die Schule wird im Allgemeinen als eine Dienstleistung angesehen und soll immer öfter auch die Aufgaben der Eltern übernehmen. Alle 7 bis 17-jährigen Kinder in der Estnischen Republik sind unabhängig von ihrem Geschlecht schulpflichtig. Es gibt in der Estnischen Republik ein einheitliches Schulsystem: Grundschule (Klassen 1 bis 4), Hauptschule (Klassen 5 bis 9) und Gymnasium bzw. Oberschule (Klassen 10 bis 12). Die russischsprachige Minderheit hat ihre eigenen staatlichen Schulen.

Bedauerlicherweise muss man heute feststellen, dass die Zahl der Jungen, die den Hauptschulabschluss nicht erreichen, bedrohlich steigt. So haben z.B. im Schuljahr 1993/94 389 Mädchen und 901 Jungen die Hauptschule abgebrochen. Im Schuljahr 1998/99 waren es 343 Mädchen und 1.051 Jungen (Nassar 2002). Im Schuljahr 2003/04 waren 74% der Schulabbrecher Jungen. Daraus ergibt sich, dass sehr viele männliche Jugendliche und Männer in der Zukunft eine erheblich niedrigere Lebensqualität haben werden. Die Russischsprachigen sind dabei noch öfter betroffen als die Esten. Man konnte feststellen, dass die gesellschaftlichen Veränderungen, der Drang zu einem anscheinend reicheren und besseren Leben für Kinder schwere Folgen haben. Die Jungen sind dabei stärker betroffen als die Mädchen. Wie Untersuchungen zeigen, spielt hier die steigende Anzahl der Ehescheidungen und der alleinerziehenden Mütter, die Verfremdung vom Alltäglichen (wobei die virtuelle Welt zum Realitätersatz wird), das Fehlen der männlichen positiven Beispiele in der Schule u.v.m. eine sehr wichtige Rolle.

2. Ziele und Inhalte genderspezifischen Handelns

Ziele im Schulcurriculum

Wie oben schon erwähnt, steht das gesamte Schulwesen heute unter der Aufsicht des Staates. Dies betrifft auch die entsprechenden Gesetze, darunter das staatliche Curriculum. Im ersten Teil dieses Curriculums werden die allgemeinen menschlichen Fähigkeiten und Eigenschaften genannt, die während der Hauptschulzeit in drei Stufen (1. bis 3. Klasse, 4. bis 6. Klasse, 7. bis 9. Klasse) ausgebildet werden sollen. Es wird nicht explizit betont, wie die Jungen zu künftigen Staatsbürgern und individuellen Persönlichkeiten gebildet und erzogen werden sollen.

Es ist jedoch wichtig darauf zu achten, dass bei der Aufnahme bzw. Rezeption eines estnischsprachigen Textes die sprachlichen Besonderheiten eine wichtige Rolle spielen. So gibt es im Estnischen kein ‚Geschlechtswort‘. Die Substantive Schüler (*õpilane*) oder Lehrer (*õpetaja*) bezeichnen gleichzeitig sowohl männliche als auch weibliche Personen. Wenn man darüber hinaus hervorheben will, dass es um männliche bzw. weibliche Schüler geht, gebraucht man

weitere Substantive wie Mann (*mees*) und Frau (*naine*) oder die Adjektive männlich (*meessost*) und weiblich (*naissoost*). Diese werden im Curriculum jedoch nicht benutzt, was annehmen lässt, dass alle Schüler unabhängig von ihrem Geschlecht im staatlichen Schulcurriculum gleich behandelt werden.

Gewisse Ausnahmen sind hier die Fachcurricula für Sport und Handarbeit. Bei diesen Fächern, besonders im Sport, wird wiederholt darauf hingewiesen, welche genderbezogenen Aktivitäten durchgeführt werden sollen. In der Regel wird der Sportunterricht in der ersten Schulstufe (Klasse 1 bis 3 bzw. 1 bis 4) von der Klassenlehrerin im Klassenverband durchgeführt. Je nach individuellen Möglichkeiten an den Schulen wird erst ab der fünften Klasse getrennter Sportunterricht erteilt. Dasselbe gilt auch für die Handarbeit bzw. den Werkunterricht, wobei hier in erster Linie die Gefahr besteht, dass die Jungen keine „Männerarbeiten“, sondern eher Nähen und Sticken lernen, denn meistens mangelt es an Werkstätten, Werkzeug und auch männlichen Fachlehrern, um mit den Jungen die genderspezifischen Aktivitäten durchzuführen.

Kinder- und Jugendorganisationen und aktuelle Freizeitangebote

Neben der Schule gibt es auch viele Jugendorganisationen, die sich das Ziel gesetzt haben, die Jugend zu erziehen und zu bilden. Diese Organisationen lassen sich in vier Gruppen einteilen: politische, kirchliche, bildungsorientierte und sportliche/ militärische Gruppen. Statistiken und Angaben der zuständigen Behörden geben meist unzureichend Auskunft darüber, wie viele Mitglieder diese Organisationen zählen. Jedoch sind die meisten von ihnen mehr jugendzentriert und nur einige bieten den Kindern ab acht Jahren die Möglichkeit einer Mitgliedschaft.

Beispiele hierfür sind u.a.:

- Eesti Evangeelse Luterliku Kiriku Laste- ja Noorsootöö Ühendus (Kinder- und Jugendverein der estnischen evangelischen Kirche)
- Eesti 4H (Estland 4 H), ein unpolitischer klubartiger Jugendverein
- Eesti Skautide Ühing (Estnische Scouts)
- ELO - Eesti Laste Organisation (der estnische Kinderverein)
- Falk Noorteklubi (Falk Jugendklub)
- Noored Kotkad (Junge Adler)
- Kodutütred (Haustöchter)

Von den oben genannten Vereinen und Organisationen ist die Mehrheit sowohl für die Jungen als auch für die Mädchen vorgesehen. Dementsprechend haben sie sich auch sehr allgemeine Ziele gesetzt: tolerante und treue Staatsbürger und ehrliche, kluge, kreative Personen, die sich selbst kennen und fähig sind, in der Gruppe zu arbeiten, sinnvolle Freizeitbeschäftigungen anzubieten

und Kontakte mit den anderen Vereinen (auch mit ausländischen) zu pflegen. Extra für die Mädchen hat man beim Estnischen Wehrverband (*Kaitseliit*) die Mädchenorganisation *Kodutütred* (Haustöchter) und für Jungen eine Jungenorganisation *Noored Kotkad* (Junge Adler) gegründet (Erstgründung 1930, 1940 bis 1989 verboten und 1989 erneut gegründet).

Junge Adler ist eine militärisch-sportliche Organisation, deren kleinste Einheit eine Gruppe von 6 bis 8 gleich gesinnten, gleichaltrigen Jungen ist. Wie in der Armee, werden auch Züge und Kompanien unter Aufsicht und Führung älteren Kameraden (ab 16 Jahre) gebildet. Der Oberleiter ist der Oberbefehlshaber der Armee der Estnischen Republik. Die erzieherischen Intentionen und Bildungsziele dieser Organisation sind in einem Statut festgelegt worden. Dementsprechend ist ein Jungadler ordentlich und höflich und gehorcht Befehlen. Er kümmert sich um den eigenen Körper und seine Gesundheit, ist sportlich und fit, zeigt keine Schwächen und hilft den Anderen. Der Jungadler lernt in der Schule gut, darf nicht rauchen und keinen Alkohol konsumieren. Die Parole der Jungadler lautet: *Für das Vaterland immer bereit!* Ihr Leitsatz lautet: *Der Mann gehört in die Reihen der Männer!*

Heute beträgt die Mitgliederzahl der Jungadler mehr als 3.000 Jungen und Jugendliche und sie präsentieren sich zunehmend in der Öffentlichkeit. Jedes Jahr werden von dieser Organisation unterschiedliche militär-sportliche Lager veranstaltet. Dazu gehört eine Art von *ERNA Raid* (einer der schwierigsten internationalen militärischen Wettkämpfe). Die sogenannte Mini-ERNA, die durchgeführt wird, ist sehr beliebt.

Neben den Kinder- und Jugendorganisationen bieten Hobby-, Musik-, Kunst- und Sportschulen Kindern und Jugendlichen unterschiedliche sinnvolle Tätigkeiten an. Insgesamt gibt es in Estland 11 Hobbyschulen, davon fünf in der Hauptstadt Tallinn. Sie sind die Anbieter von sehr spezifischen technischen und sportlichen Freizeitbeschäftigungen für Jungen. Daneben gibt es in Estland 80 offizielle Kindermusikschulen, etwa 20 Kinderkunstschulen und Sportschulen. Die Bildung auf der außerschulischen Ebene wird von einem entsprechenden Gesetz geregelt, in dem sowohl die Bildungsinhalte, die Rechte der Kinder, die Pflichten der Eltern und Organisatoren und das Niveau der Pädagogen festgelegt worden ist. Genderspezifische Unterschiede werden nicht extra betont.

Viele Untersuchungen zeigen, dass sich mehr Mädchen als Jungen an der Arbeit der Hobbyschulen beteiligen. Es ist bekannt, dass die Jungen seltener „auf die schiefe Bahn geraten“, wenn sie außerhalb der Schule eine interessante Beschäftigung finden könnten. Allgemein bekannt ist auch, dass sich nicht alle Familien die Beteiligung ihrer Kinder an der Hobbyschule

leisten können, denn die Teilnahme müssen sie selbst finanzieren. Dabei ist besonders darauf zu achten, dass die Hobbys von Jungen manchmal teurer sind, als die von Mädchen, weil sie Werkstätten, Geräte und Bastelmaterialien benötigen. Positiv ist, dass das Problem der mangelnden und zu teuren Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche auf der staatlichen Ebene bekannt ist und man versucht, dieses Problem zu reduzieren und zu eliminieren.

3. Genderspezifische Aspekte in der Ausbildung von Grundschullehrern

Seit 2005 gilt in Estland ein Berufsstandard für Lehrer und laut diesem sollen die Lehrer eine Reihe von Kompetenzen aufweisen, ohne die es heute nicht mehr möglich ist, in der Schule zu arbeiten – Kenntnisse im Bereich der Allgemeinen Psychologie und Entwicklungspsychologie, Fähigkeiten im Umgang mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen, breite Fachkenntnisse usw.. Die Grundschullehrer werden in Estland an zwei Hochschulen und deren Außenstellen ausgebildet. Lehrer entsprechen dem Berufsstandard, wenn Fächer wie *Grundlagen der Pädagogik*, *Entwicklungspsychologie*, *Pädagogische Kommunikation* u.a.m. obligatorisch absolviert werden. Im Rahmen von Praktika stellen die künftigen Pädagogen Bezüge zur pädagogischen Praxis her. Alle allgemeinbildenden Schulen in Estland sind koedukativ geführte Schulen, so dass die Lehrer mit beiden Geschlechtern ähnlich gut umgehen können müssen.

In den letzten Jahren, als die beunruhigende Statistik hinsichtlich der steigenden Anzahl der Jungen ohne Hauptschulabschluss allgemein bekannt wurde, haben auch die Wissenschaftler dieses Problem öfter unter die Lupe genommen. Als Beispiele könnte man hier die vom Kinderschutzverein durchgeführte Studie über Gewalt an der Schule, oder die an der Universität Tartu durchgeführten Untersuchungen über die Gesundheit der Kinder, oder die von den einzelnen Stadtverwaltungen in Auftrag gegebenen Studien über das allgemeine Schulklima usw. nennen. Ein sehr populärer Untersuchungsbereich ist die Schulbuchanalyse, wobei meistens die Grundschullehrbücher als Vermittler der Geschlechterrollen untersucht wurden.

Die aktuelle, empfehlenswerte Literatur ist nach den Angaben der Bibliothekskataloge vorwiegend englischsprachig. Einerseits ist es unentbehrlich die Untersuchungsergebnisse der ausländischen Wissenschaftler kennen zu lernen, andererseits sollte man den gegenwärtigen Stand im eigenen Land auch kennen. Als ein positives Beispiel kann man das vom estnischen Psychologen und Hochschuldozenten Toivo Niiberg im Jahr 2006 herausgegebene Buch „*Meheks, isaks ja härrasmeheks*“ (Zum Mann, Vater und Herrn) nennen. Ausgerüstet mit Beispielen aus dem estnischen Alltag eignet sich das genannte Buch sowohl für Studierende als auch für Eltern, um die Jungen „richtig“ zu erziehen, um ihre genderspezifischen Eigen- und Besonderheiten zu

erkennen und zu akzeptieren. Es handelt sich um ein unentbehrliches Buch für Pädagogen, wo Themen wie männliche Psyche, Aggressivität, Lernprobleme usw. anschaulich analysiert werden.

4. Besonderheiten in Estland

Russischsprachige Kinder

Eine Besonderheit des estnischen Schulwesens ist die weiter oben bereits erwähnte Einsiedlung der Russen bzw. anderer Nationalitäten aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion in den Jahren 1940 bis 1980. Die gesellschaftlichen Umwälzungen in ganz Europa und das Ende der Sowjetunion haben den gesellschaftlichen Status dieser Bevölkerungsschicht erheblich verändert. Wie die Statistik zeigt, haben russischsprachige Familien in Estland im Vergleich zu den estnischsprachigen im Durchschnitt mehr finanzielle Schwierigkeiten, ihre Arbeitslosigkeit ist höher und ihre Kinder geraten häufiger in die Drogenszene oder auf die Straße und/oder werden straffällig. Dabei sind die Jungen mehr gefährdet als die Mädchen. Es gibt aber große Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen des Landes. Die nordöstlichen Gebiete waren früher Industriegebiete und die Siedlungen bzw. Städte zu 90 bis 99 % mit Russen besiedelt. Heute zeigen sich da die meisten Schwierigkeiten. In den anderen Regionen und Städten (außer Tallinn) kann man bereits von einer Integration der russischsprachigen Bevölkerung sprechen. Die Familien, die sich um die Bildungszukunft ihrer Kinder sorgen, bringen die Kinder in estnische Schulen. Die fortschrittlichen russischsprachigen Schulen unternehmen zahlreiche Anstrengungen, die Hälfte aller Fächer in der Staatssprache oder parallel in zwei Sprachen zu unterrichten. Positiv ist dabei, dass diese Kinder später bessere Chancen haben. Auf staatlicher Ebene kümmert man sich in erster Instanz um die Staatssprache. Die Kinder werden beispielsweise in den Ferien für zwei Wochen in estnische Gastfamilien integriert oder es werden Ferienlager veranstaltet. Leider fehlen hier erneut statistische Angaben, die die Teilnahme der Jungen und Mädchen veranschaulichen würden. Untersuchungen zeigen aber auch, dass 40% der russischsprachigen Jugendlichen Identitätsprobleme haben und diese beginnen sehr oft schon im Kindergarten.

Steigende Straffälligkeit

Bei den sinkenden Bevölkerungszahlen spielen die Kinder und Jugendlichen für die Zukunft des Landes eine besondere Rolle und es ist eine bedrohliche Tatsache, dass die Straffälligkeit der Minderjährigen weiter anwächst. Laut der staatlichen, geschlechtsreflektierten Statistik wurden im Jahr 2000 3.682 Minderjährige wegen Regelverstößen und kriminellen Delikten polizeilich registriert. 86% davon waren Jungen, 45% 15-jährig und jünger. Die Polizei bringt diese Kinder vor eine Sonderkommission. Es gibt in Estland bei 30 örtlichen Verwaltungen eine Kommission für

die Aufsicht von Minderjährigen (*alaealiste komisjon*). Alle Kinder (8 bis 18), die straffällig geworden sind, werden vor diese Kommission geführt, sei es ein Ladendiebstahl oder ein massives Schulschwänzen. Es sind vorwiegend Jungen, die vor dieser Kommission erscheinen müssen. Strafmaßnahmen sind Verwarnungen, gesellschaftlich nützliche Arbeiten oder aber die Einweisung in eine Sonderschule.

Es gibt für verhaltensgestörte Jungen zwei geschlossene Sonderschulen, eine estnische und eine russische. An der Schule von Puiatu leben und lernen im Schuljahr 2006/07 in den Klassen vier bis neun 72 estnischsprachige Jungen im Alter von 10 bis 18 Jahren. Die Sonderschule von Tapa ist für die 11- bis 18-jährigen russischsprachigen Jungen vorgesehen. Auch an dieser geschlechtshomogenen Schule befinden sich in diesem Schuljahr etwa 75 Jungen. Das Zusammenleben unterschiedlicher Altersgruppen in alten Räumlichkeiten führt verstärkt zu Gewalt, Drogenkonsum, Rauchen usw.. Eine positive Persönlichkeitsveränderung bleibt bei diesen ohnedies schon gefährdeten Jugendlichen meist aus. Junge Lehrer unterrichten nicht gern an diesen Schulen, da die psychische Belastung und die Verantwortung zu hoch sind. Darüber hinaus stimmt auch das Verhältnis von Leistung und Gehalt nur in den seltensten Fällen.

Ein anderer pädagogischer Handlungsansatz für die verhaltensgestörten Kinder (meist Jungen) sind die sogenannten Sonderklassen. Diese Sonderklassen befinden sich an den normalen Hauptschulen oder/ und an den Gymnasien. Vor sechs Jahren, als Leemets (2005) seine Untersuchung über den Unterrichtserfolg in solchen Klassen begann, gab es an verschiedenen Schulen in Estland etwa 30 Sonderklassen. Laut dieser Untersuchung schätzen die Jungen die geringe Schülerzahl, den engeren Kontakt mit den Lehrern, den angepassten Lehrplan und die hohe Disziplin hoch ein. Gern hätten die Jungen einen älteren, intelligenten, aber auch strengen Mann als Lehrer. Leider sieht es in der Realität anders aus. Die befragten Lehrer, die in diesen Klassen unterrichten, verdeutlichen: Nach der Ausgliederung der Jungen aus den regulären Klassen verbesserte sich das Mikroklima dort erheblich. 86% der befragten Lehrer halten die Methode der Sonderklassen für erfolgreich und sehr positiv.

5. Entwicklungstendenzen

Das Bildungswesen ist in jeder Gesellschaft ein sehr sensibler Bereich. Jeder Bürger besucht die Schule zu irgendeinem Zeitpunkt. Tendenziell meint man zu wissen, was nicht gut funktioniert, was anders sein sollte, wie die Kinder unterrichtet oder die Lehrer ausgebildet werden sollten. Auch in Estland ist dies nicht anders. Das Bildungswesen steht im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion. Wie oben schon erwähnt, sind die Untersuchungsergebnisse und die Angaben zur demographischen Entwicklung allgemein zugänglich. Man kennt die Ursachen und Folgen der

leider nicht immer positiven gesellschaftlichen Entwicklung. Auch im Projekt für die Schulentwicklung 2006 bis 2010 werden die bekannten Probleme wie Kinder ohne Hauptschulabschluss, Drogenabhängigkeit, zu teure Hobbyschulen, steigende Straffälligkeit, reformbedürftige Sonderschulen etc. verstärkt bekämpft. Um schnell und effizient Lösungen zu finden, beteiligen sich neben dem Kultusministerium auch das Innen-, Sozial- und Umweltministerium an unterschiedlichen Initiativen. Es gilt, pädagogische sowie geschlechtsbezogene Ansätze und Möglichkeiten zu finden, um den aktuellen Anforderungen gerecht zu werden.

Anregungen zur selbstständigen Weiterbearbeitung der Thematik

1. Vergleichen Sie die Bildungs- und Schulsituation im mittelalterlichen Estland mit der damaligen Situation in Ihrem Land. Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede können Sie feststellen?
2. Die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchungen zeigen, dass es in den estnischen Grundschullesebüchern keine Geschlechterdiskriminierung gibt. D.h., sowohl die Frauen als auch Männer wurden ebenso häufig positiv wie negativ dargestellt. Die Geschichtsbücher dagegen sind völlig männerzentriert.
 - Welche Rollenteilung / Rollenbeispiele können Sie in den Grundschullesebüchern Ihres Landes finden?
 - Welche Geschlechterrollen werden z.B. in den Geographiebüchern, Fremdsprachenbüchern oder Mathematikbüchern vermittelt?
3. Welche Fächer wären Ihrer Ansicht nach in der Ausbildung der Grundschullehrer/innen unentbehrlich, um mit Jungen effektiv zu arbeiten?

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Andresen, Lembit: Eesti rahvakooli ja pedagoogika ajalugu II. Kaheksateistkümnnes sajand. Verlag Avita: Tallinn 1999
- Andresen, Lembit: Eesti kooli ajalugu. Verlag Avita: Tallinn 1995
- Andresen, Lembit: Eesti rahvakooli ja pedagoogika ajalugu I. Eellugu ja algus kuni Põhjasõjani. Verlag Avita: Tallinn 1997
- Andresen, Lembit: Eesti rahvakooli ja pedagoogika ajalugu III. Koolireformid ja venestamine. Verlag Avita: Tallinn 2002
- Käis, Johannes: Kooli-raamat. Verlag Ilmamaa: Tartu 1996

Leemets, Tiit: Probleemidega poiste liitklassi edukuse tingimused. Tartu Ülikool: 2005

Nassar, Kristi; Rebane, Epp: Põhikoolist väljalangevus – mis saab täna ja kus me oleme homme?
Tartu 2002

Niiberg, Toivo: Meheks, isaks ja härrasmeheks. AG Atlex: Tartu 2006

Põld, Peeter: Valitud tööd I. Tartu Ülikool: Tartu 1993

Ausgewählte Linksammler:

<http://hm.ee/index.php?popup=download&id=5161>

<http://www.lepe.ee/3546>

http://www.estonica.org/est/lugu.html?menyy_id=26&kateg=6&alam=23&leht=2

[http://www.sm.ee/est/HtmlPages/NAP_valitsusse/\\$file/NAP_valitsusse.doc](http://www.sm.ee/est/HtmlPages/NAP_valitsusse/$file/NAP_valitsusse.doc)

<http://www2.sm.ee/lastekaitse/failid/T%C3%A4iendav%20raport%20mittetulundus%C3%BChingutelt.doc>

<http://www.okupatsioon.ee/1940/haridus.html>

<http://www.gi.ee/~tarmo/nhdr/2002/PDF/EIA%202002%20100-102.pdf>

<http://www.hm.ee/>

<http://www.mil.ee/?menu=kaitseliit&sisu=klkotkad>

http://www.eni.ee/uploads/files/noorteorg_uuring_171005_toimetatud.doc

<http://www.just.ee/orb.aw/class=file/action=preview/id=20264/riskifaktorid+ja+sekkumised.pdf.pdf>

http://www.rajaleidja.ee/web/failid/haridus_toohoive_karjaariteenused.pdf

<http://www.just.ee/orb.aw/class=file/action=preview/id=20505/%DClevaade+k%E4itumisprobleemid+ega+alaealiste+kohta+tehtud+uuringutest+85-00.pdf>

<http://www.just.ee/orb.aw/class=file/action=preview/id=23249/alaealised28-06-2006.pdf>

<http://www.puiatu.vil.ee/index.php?id=5&keel=ee>

<http://www.meis.ee/est/ruupor/new/index.php?articleID=1095>

http://www.valitsus.ee/failid/Uldharidussusteemi_AK.doc